

# G ö t t i n g i s c h e g e l e h r t e A n z e i g e n

unter der Aufsicht

der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.



Der z w e y t e B a n d

auf das Jahr 1811.



G ö t t i n g e n ,  
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

# Göttingische gelehrte Anzeigen

unter

der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

116. u. 117. St.

Den 22. Julius 1811.

## St. Petersburg.

Reise um die Welt in den Jahren 1803, 04, 05 und 1806 auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät *Alexander des Ersten* auf den Schiffen *Nadeshda* und *Newa* unter dem Commando des Capitains von der Kaiserl. Marine A. J. VON KRUSENSTERN. *Zweiter Theil*. 1811. 436 Seiten in groß Quart.

Den ersten Theil haben wir im vorigen Jahrgange dieser Blätter (— St. 67 u. 68 —) angezeigt. Hier der so eben uns zugekommene zweyte, der die andre Hälfte der Beschreibung dieser merkwürdigen Weltreise enthält, ist noch reicher an wichtigen Entdeckungen für die nautische Geographie, zumahl in der bisher noch so lückenvollen Kenntniß der Küsten und Inseln des Japanischen Meeres, und an eben so neuen als unterhaltenden Nachrichten zur Länder- und Völkerkunde, aus deren Fülle wir aber wieder, wie bey der Anzeige des ersten Bandes, nur Weniges ausheben können; welchem Wenigen wir aber, zum bessern Verständniß, zuvörderst bloß im Allgemeinen den Cours der Schiffe vorausschicken müssen, die wir am Schlusse jenes Bandes in Japan nach

dem im Nahmen des dasigen Kaisers dem Gesandten Resanoff ertheilten categorischen rund abschläglichen Bescheid, zum Absegeln bereit verlassen hatten.

Hr. von Kr. nahm nun seine Fahrt (— im April 1805 —) von Nangasaky aus nördlich zuerst nach der Straße Sangar, welche Nipon und Jesso scheidet, so wie diese Insel wiederum durch die La Pérouse's- Straße von Sachalin getrennt ist, und brachte so die Schiffe (— Anfangs Junii —) wieder in den Peter-Paulshafen auf Kamtschatka. Von da begann er (— im Julius —) seine wichtige Untersuchungsreise nach der Ostküste von Sachalin, und langte hierauf (— Ende Augusts —) zum dritten Mahle auf Kamtschatka an, von wannen er auf der Heimreise erst zwischen Formosa und den Bashee-Inseln hindurch (— im November —) nach Macao kam; dann (— Anfangs März 1806 —) die Sunda- Straße passirte, das Cap umsegelte (— Anfangs Mayes —), auf St. Helena einlief, weiter über Schottland nach Kopenhagen, und so endlich glücklich nach Cronstadt zurück kam.

Nun Einiges im Einzelnen.

Der Wunsch der Japaner, ihrer Gäste quitt zu werden, schien eben so lebhaft und dringend, als dieser ihre herzlichste Sehnsucht, lieber heute als morgen aus dieser halbjährigen so wenig ehrenvollen Gefangenschaft erlöset zu seyn. Kaum hatte also der Gesandte die Holländische Uebersetzung der Verbots- Documente erhalten, so wurden auch gleich am nächsten Tage die Anker gelichtet, und, wie gesagt, die Fahrt zunächst im Westen der Sangarstraße, die hier nur 9 Meilen weit ist — statt der 110, die ihr auf manchen Karten gegeben werden — nach Jesso oder Matsumay gerichtet. Die Irrung, welche in den verschiedenen Nahmen dieser berühmten Insel bisher geherrscht hat, ist nun hier dahin berichtigt, daß

Jesso der ursprüngliche ist, den die Ureinwohner derselben, die merkwürdigen Ainos oder insgemein so genannten behaarten Kurilen, gebrauchten. So wie diese aber von den Japanern, die sich von Süden da angestiedelt, ans nördliche Ende verdrängt worden, so haben die Eroberer den Namen Matsumah, der eigentlich der Hauptstadt gehört, für die Insel selbst eingeführt. — Ein Japanischer Officier, der mit seiner Bedeckung an Bord kam, wollte sich lange nicht überreden, daß das Russen seyn sollten, da sie Titusköpfe trugen, und er hingegen 12 Jahre vorher die Laxmannsche Gesandtschaft und deren Gefolge mit Köpfen gesehen hatte: so unbegreiflich schien dem Manne, dessen Volk seit wer weiß wie langen Generationen unwandelbar an einer und eben derselben Tracht haftet, eine solche Haupt-Revolution. Uebrigens urgirte er die baldigste Weiterreise der Schiffe aufs dringendste, und suchte durch öftere Wiederholung der Töne bum, bum! mit abwechselndem Aufblasen der Backen einleuchtend zu machen, wie gewiß sie sonst von den mächtigen Matsumayer Fahrzeugen in den Abgrund geblasen werden würden! — Die Schilderung der herzlich unlieblichen und dabey doch höchst achtungswerthen Ainos im Norden von Jesso, und Süden von Sachalin, gehört zu den interessantesten Vereicherungen der Völkerkunde, und macht den auffallendsten Contrast mit der im ersten Theile von den bildschönen, aber ungeschlachten, Cannibalen auf Mukahiwa. Jene erklärt der Verf., trotz des absoluten Mangels von körperlicher Hübschheit, ihrer nicht eben reinlichen Kleidung, und trotz des gerade ins Gesicht gekämmten Haars und der zum Abschrecken blau gefärbten Lippen der Weiber u., dennoch wegen ihres durchaus vortrefflichen Characters, ihrer herzlichsten Gutmüthigkeit u., für das beste von allen Völkern, die er (— der Weltumsegler —) kenne.

Das Characteristische der Ainos ist reine Herzengüte, die auf ihrem Gesichte unverkennbar ausgedrückt ist, und welcher ihr ganzes Betragen vollkommen entspricht. Habsucht, das allgemeine Laster der Südsee-Insulaner, ist ihnen gänzlich fremd. Sie brachten Fische an Bord, ohne das Geringste dafür zu fordern, und so sehr ihnen die dagegen gereichten Geschenke Freude machten, so mußte man sie doch erst durch wiederholte Pantomimen bedeuten, daß sie dieselben, als ganz für sie bestimmt, behalten sollten. Die rein-patriarchalische Ruhe, die Einigkeit, die unter diesem glücklichen Völkchen herrscht, geht so weit, daß es selbst schwer fiel, die Familienhäupter zu unterscheiden, so wenig anmaßend betrugten sich die Ältesten gegen die Uebrigen; und da Hr. v. Br. absichtlich die Geschenke unter Alt und Jung zu gleichen Theilen auspenden ließ, so sahen jene dabey sogar nicht scheel, daß sie ihn vielmehr auf ein kleines Mädchen aufmerksam machten, das aus Versehen noch leer ausgegangen war. Dabey zeigte sich im Innern ihrer Wohnungen eine Art von Wohlstand, den man bey den Kamtschadalen, oder vollends bey den armen Aleuten und den unglücklichen Einwohnern von Kadjak, leider nur zu sehr vermißt. Sonderbar ist, daß in jedem Hause ein junger Bär gehalten ward, der seine eigne Stelle in einem Winkel der Wohnstube hat, und unstreitig der unruhigste Bewohner ist. Einer von den Officieren wünschte ein solches brummiges Geschöpf zu kaufen, und bot einen 1<sup>er</sup> Perrock von Tuch dafür. Dennoch konnte man, obgleich Tuch in den Augen der Ainos einen sehr hohen Werth hat, da sogar die Japaner nicht im Stande sind, sie damit zu versorgen, den Eigenthümer des Bären nicht vermögen, sich von seinem Zögling zu trennen. Die Ainos sind, wie es scheint, ganz Ichthyophagen. Nirgends zeigte sich Spur von Ackerbau, selbst nicht von Gar-

rengewä  
gel oder  
genom  
in groß  
in ihre  
her von  
war doch  
glaubte,  
teressant  
dichte be  
starke Ue  
haaren  
tersuch  
re auf  
päer z  
vom C  
sechsjä  
liche An  
so genan  
manchen  
ten re. —  
e, lehrte  
vom hier  
wäre Wa  
ne, selbst  
der daf  
(— Unt  
fort behaa  
Forster der  
namtenfi  
Hebriden  
lich in S  
darf der D  
die ihm g  
aus HAR  
externa p

tengewachsen, so wenig, als etwa von zahmem Geflügel oder überhaupt von Hausthieren, nur Hunde ausgenommen, die sie, vermuthlich zu den Winterreisen, in großer Menge halten, und sich auch großen Theils in ihre Felle kleiden. — So wenig man übrigens bisher von diesen so merkwürdigen Menschen wußte, so war doch gerade das, was man von ihnen zu wissen glaubte, und wodurch sie für die Anthropologie so interessant wurden, daß sie nämlich am ganzen Leibe dichte behaart seyen, eine Fabel oder wenigstens eine starke Uebertreibung. Diese deshalb so genannten behaarten Kurilen haben, nach den wiederholten Untersuchungen unserer Reisenden, meist nicht mehr Haare auf ihrem Körper, als sich bey gar manchem Europäer zu finden pflegen. Und daß das einzelne Beispiel vom Gegentheil, da man einen am Leibe behaarten sechsjährigen Knaben fand, nicht einmahl für eine erbliche Anomalie (— wie etwa bey den bekannten, vulgo so genannten, Stachelschwein-Menschen, oder bey manchen Albinos, oder in der sechsfingerigen Familien ic. —), geschweige eine National-Eigenheit, zeugte, lehrte die Beschreibung des Vaters, der den Europäern hierin ganz gleich war. Daß aber auch dieß der wahre Vater gewesen, dafür bürgt wohl die allgemeine, selbst in Blödigkeit ausartende, Sittsamkeit der dasigen Weiber.

(— Und individuelle Beispiele von ungewöhnlich stark behaarten Menschen gibts überall. So fand z. B. Forster dergleichen auf der südlichen Hälfte des so genannten stillen Oceans unter den Bewohnern der neuen Hebriden; und daß sie auch in Europa, und nahmentlich in Schweden, nichts weniger als selten sind, dafür darf der Rec. ein paar Stellen aus seltenen Schriften, die ihm gerade zur Hand liegen, anführen: die eine aus HAR. VALLERIUS *de varia hominum forma externa* p. 20: "Saepissime non sine admiratione

conspeximus in Norlandia pilos in reliquo corpore crescentes, prolixitati barbae satis convenientes, adeo ut qua totum fere corpus pilosi sint". Die andere aus des gelehrten Visionärs OL. RUDBECK *Atlantica* p. 529: "Ex consanguineis solum nostris XIII monstrare possumus, corpora habentes admodum hirsuta" etc. )

Auch mag das dickstruppige Haar der Ainos und der starke Bart der Männer, wodurch sie gegen die benachbarten Völker gar auffallend abstechen, den Glauben an jene Sage noch befestigt haben. (— Der Rec. hat ein paar colorirte Portraite von einem Ainos-Mann und Frau von der Hand des Hrn. Hofr. Tilesius vor sich, die beide durchs buschlige Haar auffallen, so wie sich hinwiederum der Mann durch den starken Bart, und die Frau durch ihre bligblau gefärbten Lippen auszeichnet. Letztere wundersame Sitte haben sie vielleicht von den Japanerinnen adoptirt. Denn eben auch in der Sammlung des Rec. befinden sich zwey in Mangasaky ausnehmend sauber gemahlte Bildnisse zweyer jungen dasigen Frauen, das eine auf Seidenpapier, das andere auf Zindeltafft, dieses mit schön blau, jenes mit grasgrün geschminkten Lippen! —)

Sieben Wochen nach der Abfahrt von Mangasaky kamen die Schiffe wieder im Peter-Paulshafen auf Kamtschatka an. Bald nach jener Abfahrt brachen bey einem der an Bord befindlichen Soldaten, einem Eingebornen von Kamtschatka, die Pocken aus. Zum Glück hatten zwar alle übrige auf dem Schiffe befindliche Personen diese Krankheit schon bestanden. Aber in Kamtschatka, wohin man segelte, haben von den Erwachsenen die wenigsten, und von den Kindern noch gar keines, die Pocken gehabt! Dieß und die ohnehin so geringe dasige Volksmenge, vollends aber die Erinnerung an das schreckliche Ereigniß von 1767, wo eine mörderische Epidemie der von Ochotsk dahin gebracht

ten Pocken Tausende der armen Einwohner dahinraffte, vermochte den edeln Krusenstern zu eben so strengen als musterhaften Vorkehrungen. Ungeachtet schon mehrere Wochen vor der Ankunft des Schiffes die Krankheit so überstanden war, daß gar keine Ansteckung mehr zu fürchten schien, so wurde doch alles, was dem Patienten gehört hatte, über Bord geworfen, die Sachen derjenigen, die aus Land gehen sollten, nach der Smyth'schen Methode durchräuchert zc., während des Aufenthalts in Petropawlost nicht die geringste Gemeinschaft mit den Einwohnern gestattet, und die débarquirten Soldaten mußten drey Wochen Quarantaine halten. Und da Kamtschatka mit jedem ankommenden Schiffe dieser dort so schreckliche Gefahr drohenden Krankheit ausgesetzt ist, so urgirt er aufs dringendste, daß man doch auch jenen fernen Erdtheil baldmöglichst der Wohlthat der Kuhpocken theilhaft machen möge.

Mit gleicher Humanität, — aber auch laut u. männlich, — erhebt er seine Stimme zu Milderung des alles Menschengefühl empörenden jammervollen Drucks, unter welchem die unglücklichen Insulaner auf dem Russ. Nordarchipel und die Einwohner der benachbarten Küste von Nordamerica schwachen, u. täglich mehr durch die bisher ganz unbeschränkt gebliebene, aller beliebigen Willkühr überlassene, Eigenmacht der Agenten der Russisch-Americanischen Compagnie und ihrer Unter-Bedienten aufgerieben werden. Wir können nur sehr Weniges von dieser schaudervollen Schilderung hier anführen, und doch muß auch dieses Wenige jeden Leser überzeugen, daß jene unsre armen Mitmenschen von der Mongolischen Rasse von ihren Europäischen Brüdern, wenn gleich auf andre Manier, doch im Grunde um nichts milder, gepeinigt werden, als weiland die von der Americanischen durch die ersten Eroberer der neuen Welt, oder als die von der Aethiopischen durch die Vampyren von Sklavenhändlern. — "Der Haupt-

Agent jener Compagnie ist unumschränkter Despot über eine Strecke Landes, welche sich, mit Inbegriff der großen Aleutischen Inselkette, vom 57. bis 61.° der Breite, und vom 130. bis 190.° östl. Länge erstreckt". — "Jeder Russe, wenn er auch der abhängigste u. unterdrückteste Sklave eines Agenten der Compagnie ist, darf ungestraft die ursprünglichen Einwohner des Landes tyrannisiren". — "Hier muß Jeder der eisernen Willkühr jener Agenten gehorchen. Eigenthum u. persönliche Sicherheit können da nicht Statt finden, wo es keine Gesetze gibt. Nun aber gibt es in keiner Besizung der Compagnie irgend eine Gesetzpflanze" (1).

(— Gott Lob, daß diese genaue lebendige Darstellung, aus welcher wir hier nur ein paar allgemeine Data ausheben konnten, von einem solchen Manne in einem solchen Werke gegeben ist, wo sie ihres Weges zum Throne gewiß nicht verfehlen kann, und eben so gewiß auch bald und kräftig ihre wohlthätige Wirkung äußern muß! Denn leider hatte in vorigen Zeiten der Einfluß mancher Interessenten der Compagnie Mittel gefunden, die frühern Versuche wodurch jene schaudervollen Greuel zur Sprache gebracht werden sollten, zu vereiteln. — So besitzt z. B. der Rec. das handschriftliche Tagebuch des wackern Sergeanten Builof, der schon 1779 ausdrücklich in der Absicht von Kamtschatka nach den Fuchsinseln geschickt ward, um während seines fünfjährigen dasigen Aufenthalts namentlich das Betragen der Pelzjäger gegen die armen eingebornen Aleuten zu untersuchen, u. treuen Bericht darüber zu erstatten. Er that das aufs gewissenhafteste, und der Erfolg war, daß die Pelzhändler schon in Irkutsk die weitere Untersuchung niederzuschlagen mußten; daß Builof statt der ihm für seine treuen Dienste versprochenen Officierstelle in Gefahr gerieth, gemeiner Soldat zu werden; daß ihn zwar Cap. Billings dadurch noch rettete, daß er ihn zum Schreiber bey seiner Expe-

dition annahm; daß er aber bald, meist aus Gram, starb und sein Grab in den Fluthen fand. — Der Rec. hat seine Gründe, warum er zugleich anmerkt, daß er dieses noch ungedruckte Tagebuch von seinem, nun auch verstorbenen, Freunde, dem Hofr. Merk, erhalten hat, der bey dieser großen achtjährigen Expedition als Naturforscher angestellt war, u. den Diensteifer u. die Wahrheitsliebe des unglücl. Builof verbürgen konnte. —)

Uebrigens muß man den gedachten Agenten eine Art von consequenter Unparteylichkeit zugestehen, sinthemahlen sich hier ergibt, daß auch das Leben und die Gesundheit ihrer eignen Landsleute, der Russ. Promuschleniken (Matrosen im Dienst der American. Compagnie oder so genannte Pelzjäger) mit eben so barbarischer Gleichgültigkeit von ihnen vernachlässigt wird. Ein mit voller Ladung befrachtetes Compagnieschiff von circa 150 Tonnen, das Hr. v. Br. besah (dasselbe, auf welchem auch der nun zurückbleibende Resanoff nach Kadsak zu seiner besondern Bestimmung abging), war, außer den Officieren, Agenten ic., mit nicht weniger denn 70 solcher Matrosen überstopft, worunter sich schon vor dem Auslaufen aus dem Hafen 20 Kranke befanden, die selbst kaum Raum unter dem Berdecke behielten, so daß die übrigen 50 entweder unter diesem hyperboreischen Himmel auf dem Berdecke schlafen, oder aber, ganz im buchstäblichen Sinne, einer auf dem andern liegen mußte. Hangematten gabs gar nicht. An Kleidungsstücken herrschte die größte Armuth: Zerlumptheit u. höchster Schmutz characterisirte alle; nur wenige hatten Hemden ic. — Und nun die armen Kranken! Scorbutische und venerische Schäden schienen bey den meisten unheilbar, obgleich sie seit 10 Monaten am Lande und unter Wundarzte's Händen gewesen waren. Jetzt sollten sie auch dieser Hülfe beraubt, und nach einer langwierigen Fahrt an Orte versetzt werden, wo entweder ärztlicher Beystand gänzlich fehl-

te, oder wo er von ganz Unwissenden geleistet wird. Dabey bestand der Vorrath von Krankenkost aus einigen Säcken verschimmelten schwarzen Zwiebacks und zwey Tonnen schon so pestilenzialisch riechenden Salz- fleisches, daß der Verf., als auf sein Gesuch ein Faß geöffnet ward, sogleich den Schiffsraum verlassen mußte. Die Hauptnahrung der Gesunden besteht aus Thran, gedörtem Seelöwenfleisch ic.; Branntwein aber, dessen unbeschränkter Vertrieb in jenen Gegenden sonst aufs unseligste gemißbraucht wird, und dessen mäßiger Genuß gerade diesen Seefahrern in jenen neblichten und kalten Meeren heilsam seyn würde, den gibt man ihnen nie. — Ein unverkennbarer Hauptgrund dieses und hundertfältigen andern Elendes, wodurch die Existenz der armen Eingebornen, so genannten Wilden, sowohl, als der dort angesiedelten und im Dienst stehenden Russen, verkümmert wird, liegt offenbar in den unermesslichen Schwierigkeiten und ungeheuern Kosten, die mit dem Land-Transport verbunden sind, auf welchem bisher alle Bedürfnisse dahin gefahren und großen Theils getragen werden mußten! Denn der mächtig lange und ohnehin gefährliche Weg zwischen Irkutsk und Ochotsk ist gar nicht fahrbar, sondern die Waren müssen in ledernen Schläuchen auf dem Rücken der Pferde und Reinthiere transportirt werden. Wie glücklich würden diese Schwierigkeiten überwunden, und wie unendlich der Wohlstand von Kamtschatka und von allen Russ. Besizungen in und an jenem Ocean gehoben werden, wenn von nun an die Schiffahrt zwischen den Häfen des Baltischen Meeres, den Inseln des östl. Oceans, und der Küste des nordwestl. America unterhalten würde, deren Ausführbarkeit und einträglichen Nutzen Hr. v. Kr. durch seine große Weltreise selbst so einleuchtend dargethan hat. Und die Entfernung wird hoffentlich Niemand einwenden, der von der Leichtigkeit einen Begriff hat, womit seefahr-

rende Nationen, zumahl die Engländer und die Freystaats-Americaner, so eine halbe Reise um die Welt zu machen verstehen.

Benläufig einige herrliche Züge zur Characteristik der Tschuktschen, bekanntlich der einzigen Nation im nördlichen Sibirien, welche sich bis jetzt noch nicht unbedingt dem Russischen Scepter unterworfen hat. Sie sandten eine Deputation ihrer Aeltesten, ihr Oberhaupt an der Spitze, an den edeln Koscheleff, Gouverneur von Kamtschatta, um ihre Beschwerden, namentlich ebenfals gegen Pelzjäger der dick erwähnten Americanischen Compagnie anzubringen, die sich besonders beym Tauschhandel allerley Betriegerereyen gegen sie erlaubt hatten. Das ganze Betragen dieser braven Wilden, ihr Anstand und Würde, ihre männliche energische Beredtsamkeit etc. mahnt uns an die eigentlich so genannten Nordamericanischen Indianer, die herrlichen Mohawks etc. (nicht die Eskimos, welchen hinwiederum die Aleuten, und selbst die Kamtschadalen, ähneln). "Es würde uns nichts kosten", sagte der Wortführer, "diese Russen in Einer Nacht zu ermorden. Aber wir wollen lieber die Abstellung unserer Beschwerden Deiner Gerechtigkeit überlassen. Dein Ruf hat uns zu Dir gebracht etc." Und nachdem der Gouverneur alles untersucht, ihre Klagen gegründet befunden, und ihnen Genugthuung verschafft hatte, so zog der Sprecher bey einer andern Conferenz einen Dolch mit abgebrochener Spitze hervor, mit dem feyerlichen Versprechen, daß dieselbe nie gegen die Russen wieder geschärft werden solle, und dem Schluß: "Melde das Deinem Kaiser"!

Der treffliche Koscheleff gab unsern Reisenden noch einen Abschiedsball, von welchem sie noch in derselben Nacht an Bord und wieder in See gingen. Diesmahl zur wichtigen Untersuchung der Ostküste des großen Sachalin, das auf den bisherigen Karten als eine In-

sel dargestellt war, das aber, nach den vom Verf. angegebenen Gründen, die er nachher auch durch Capitain Broughton's Untersuchung bestätigt gefunden, doch im Süden der Mündung des Amur mit dem festen Lande der Tataren durch eine flache Erdzunge verbunden, und folglich eine Halbinsel ist, deren nördliches Ende von einigen hundert Chinesischen Tataren bewohnt wird, durch welche die Ureinwohner, die guten Ainos, dort eben so, wie im Süden durch die Japaner, verdrängt worden.

Jeder Leser, dem die seltenen Talente und der edle Character des verdienstvollen Krusenstern einiges Interesse für diesen vortrefflichen Seefahrer eingefloßt haben, wird mit herzlichster Theilnahme erfahren, daß derselbe nun bey seiner dritten Ankunft auf Kamtschatka zwey vom Kaiser Alexander selbst an ihn gerichtete Schreiben erhielt, worin der Monarch die Aeußerungen seiner vollkommenen Zufriedenheit mit einer Belohnung begleitete, welche die Erwartung des bescheidenen Mannes übertraf.

Dieser benutzte nun seinen dießmahligen Aufenthalt besonders, um sich zu seiner weiten Heimreise zu verproviantiren, wozu der thätige Beystand des würdigen Gouverneurs das Beste that, da die von Schotsk vorher dazu verschriebenen Victualien sich so ungenießbar befanden, daß eine Summe von 15,000 Rubel umsonst darauf verwandt war. Dagegen erhielt er nun in Kamtschatka selbst tüchtigen Vorrath; namentlich auch Kartoffeln die Fülle. (— Diese große Gabe des Himmels, nebst der China, das Beste, was die alte Welt durch die Entdeckung der neuen gewonnen hat, wird also nun in den fernsten Enden aller fünf Erdtheile gebaut. In Kamtschatka, wie auf Grönland und am Cap und in Sidneyove. So glücklich acclimatistirt das wohlthätige Gewächs allen Zonen! —)

Bekanntlich hatten vorlängst zwey berühmte Fremdlinge auf Kamtschatka ihr Grab gefunden. Der Astronome de l'Isle auf Behring's Expedition 1741, und Cook's Nachfolger auf seiner letzten Weltreise, Capitain Clerke, 1779. Da aber die ihrem Andenken daselbst gestifteten Denkmahle schon wie verschollen waren, so haben die Officiere der Nadeshda dasselbe durch ein dauerhafteres Monument erneut. — Doch wie viel Interessantes müssen wir nicht, dem Zuschnitt unserer Blätter gemäß, übergehen, z. B. die mit eben so viel Muth als Verschlagenheit angelegte und glücklich ausgeführte wunderähnliche Flucht von sieben Japanesen, die ohne Trinkwasser, und selbst ohne Geschirr dazu, in einem offenen Bohte von Kamtschatka nach ihrer Heimath gerudert sind! und viel dergleichen mehr. —

Ausführliche lebendige Schilderung des elenden Zustandes von Kamtschatka seit den hundert Jahren, da diese große, berühmte, merkwürdige Halbinsel in Rußlands Besitz ist, der unendlich wichtig werden könnte, wenn man alle die Vortheile daraus ziehen wollte, die er zu gewähren im Stande ist. Der überschwenglich kostbare Land-Transport aus dem Europäischen Rußland nach Schotsk, und von da nach Kamtschatka, war bis jetzt eine Hauptursache, warum die dasigen Einwohner fast an allem, selbst an dem, was die Nothdurft erfordert, Salz und Brot und dergl., kümmerlich Mangel leiden. Nur an Branntwein fehlt's nie: Dank sey es der Industrie der Kaufleute, die dadurch den armen Einwohnern das einzige Mittel an die Hand geben, des mit saurem Schweiß und Gefahr erworbenen Geldes, womit weiter dort nichts anzufangen ist, los zu werden! Die unseligen Folgen von allem diesem bedürfen keiner Erwähnung, und treffen den Ueberrest der armen, nun fast ausgestorbenen, ein-

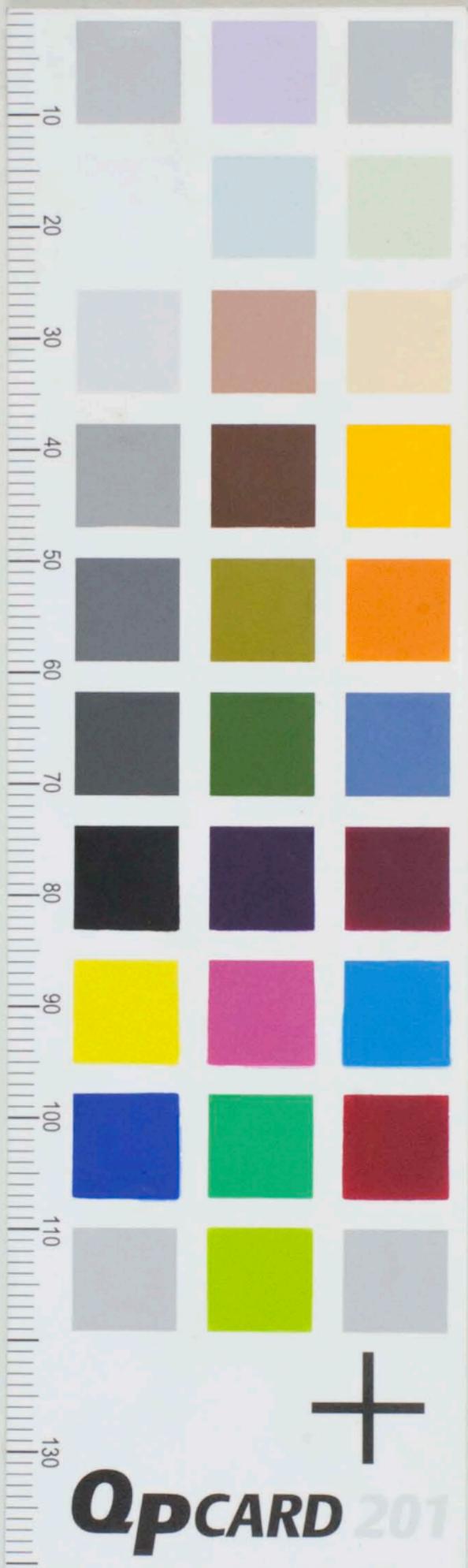
geborenen Kamtschadalen sowohl, als die angefebelten Russen. Von jenen ehelichen Wilden sagt der Verf., "daß sie an Güte des Herzens, an Treue, Folgsamkeit, Gastfreyheit, Beharrlichkeit, Ergebenheit für ihre Oberen, schwerlich übertroffen werden können". Wie diesem für Rußland so wichtigen, und von der Natur, trotz der widerwärtigen Vorstellung, die sich ununterrichtete Europäer davon zu machen pflegen, bey weitem nicht verwahrloseten Lande, zumahl durch jährliche Schiffahrt von Cronstadt aus dahin, zum Wunder leicht und kräftig aufgeholfen werden könne, zeigt der Verf. aufs einleuchtendste.

Nun von da zur Heimreise. — Auf der Fahrt nach Macap passirten unsere Reisende eine große Flotte von Booten Schinesischer Rebellen, wohl 300 Segel, die schon seit drey Jahren an der südlichen Küste von Schina geraubt hatten. Sie solten aber auf 4000 Schiffe stark seyn, und darunter welche von 200 Tonnen Größe, die mit 2 bis 300 Köpfen bemannet, und mit 10 bis 20 Kanonen, und zwar theils Zwölf- und Achtzehnpfündern, bewaffnet sind. Gelingt es ihnen, ein Schiff zu entern, so sind sie, ihrer überlegenen Anzahl von Mannschaft wegen, ihrer Beute gewiß. Nur der starke Sturm konnte sie abgehalten haben, auch die Russen anzugreifen. Sie sind im Besiz der großen Insel Haynan, eines großen Theils der Südwestküste von Formosa (der Kornkammer von Fokin), und eines Theils von Cochinchina. Außer diesen Seeräubern soll durch ganz Schina, und besonders in den südlichen und westlichen Provinzen, eine verbündete Gesellschaft von Unzufriedenen aus allen Classen verbreitet seyn; so wie auch schon mehrmahlen Anschläge auf das Leben des Kaisers entdeckt worden. Ein Manifest, das der, freylich gar schwache, Monarch (der funfzehnte Sohn des

ehrwürdigen Kien-long) bey dem letzten Vorfalle der Art ergehen ließ, ist besonders der Klugheit wegen merkwürdig, welche man darin entdeckt, um auf eine feine und anständige Art sich aus einer übeln Sache zu ziehen. Ueberhaupt erscheinen die von Manchen so hoch gepriesenen Schinesen auch hier in gar keinem günstigen Lichte. Die gleichgültige Unthätigkeit der Polizien z. E. bey Feuersbrünsten oder bey Typhonen (wodurch noch erst wenige Wochen vor des Hrn. v. Kr. Ankunft in Macao auf 10,000 Menschen auf dem Tigris umgekommen seyn sollen) ist schaudervoll. Die von Dr. Pierson, Arzt bey der Engl. Factoren, nun in Schina eingeführte Vaccination wird zwar von der Regierung tolerirt, aber ohne daß sie einen Schritt thäte, ihren Eingang zu befördern. Auch waren die Schinesischen Aerzte ganz dagegen eingenommen, ungeachtet dieses so wohlthätige Heilmittel auch dort einheimisch ist, da man es in Nankin, so wie in Europa, an den Füßen der dasigen Rube gefunden hat. — Daß der Kindermord in Schina allgemein geduldet wird, ist eine unbezweifelte Thatsache. Bey Whampoa sah man häufig todte Kinder den Fluß herunter treiben. In Peking allein sollen ihrer jährlich wohl auf 9000 umgebracht werden. (— Eine schreckliche Instanz gegen Dav. Hume's abenteuerliches Paradoxon, der die Erlaubtheit des Kindermordes für ein Beförderungsmittel der Bevölkerung ausgab! —) — Die Beharrlichkeit der Christlichen Missionäre in ihrer Bekehrungssucht ist bey den gar unbedeutenden Progressen, die sie seit länger als zwey Jahrhunderten darin gemacht, allerdings zum Verwundern. Jetzt steht ihre ganze dortige Existenz auf sehr schwachen Füßen, da der Kaiser ein heftiges Manifest wider sie und ihre Lehre erlassen, worin Manches von der letztern, wie z. B. namentlich die Legende von der heil. Ursula, lächer-

lich gemacht wird. In diesem sowohl, als in dem obgedachten, bedient er sich des Gleichnisses von einem tollen Hunde. — Aus gar manchen charakteristischen Zügen lernt man auch hier die Schinesische Regierungsverwaltung als ein trotziges und verzagtes Ding kennen, woein sich aber zumahl die dortigen Engländer gar gut zu finden wissen. Um z. B. eine Forderung von 80,000 Pf. Sterl. vom Vicekönig zu Canton einzutreiben, war eine Engl. Brigg, trotz des strengen Verbotes in den Schinesischen Gesetzen, die Bocca Tigris zu passiren, mir nichts dir nichts und ohne Lootsen, durch die Titularbatterien derselben durchgedrungen, und der Capitain zeigte den Mandarinen, die sich zu ihm an Bord begaben, auf ihre Frage, worin die Ladung seines Schiffs bestehe, statt aller Antwort eine Kanonenkugel; — eine Pantomime, welche die Herren so expressiv und bedeutungsvoll fanden, daß sie sich Hals über Kopf wieder von dannen verfügten. — Viel neue und interessante Notizen über die Statistik von Schina, Schiffahrt und Handel der Europäischen Nationen und des Americanischen Freystaats dahin, müssen wir hier übergehen. Namentlich viel Merkwürdiges über den Theehandel und die mächtige Consumtion dieser auch statistisch so wichtig gewordenen Blätter. — Auch über den Aufenthalt auf St. Helena, wo Hr. von Br., wie obgedacht, auf der Heimreise einlief.

So kam der um sein Vaterland und um die Wissenschaften hochverdiente Mann nach einer Abwesenheit von drey Jahren und 12 Tagen den 19. August 1806 in den Hafen von Cronstadt zurück, unter andern auch mit der großen Satisfaction, auf dieser so wichtigen, lehrreichen, aber auch theils sehr gefährvollen, Weltreise nicht Einen Mann, nicht Einen Mast, nicht Einen Anker, verloren zu haben.



**Qp**CARD 201

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011